

Buchbesprechungen.

Die Geistlichkeit in Schleswig-Holstein von der Reformation bis 1864.

Geistligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864. Personalhistoriske Undersøgelser ved Otto Fr. Arends. 3 Bände. I.: A—K 420 S. II.: L—Ø 395 S. III.: Series pastorum 176 S. Kopenhagen, Levin u. Munkgaards Verlag 1932. (Für deutsche Benutzer dabei ein kurzes einleitendes Wort nebst den wichtigsten Worterklärungen von Dr. Th. D. Achelis.)

Mit der Herausgabe dieses umfassenden Werks hat uns jüngst ein dänischer Arzt überrascht. Es ist bereits mehrfach angezeigt worden¹⁾, hat aber auch vollen Anspruch auf eine Besprechung in unserer Zeitschrift. Zwar handelt es sich nicht um eine kirchengeschichtliche Arbeit, es ist ein reines Nachschlagewerk, also nicht zum „Lesen“ geeignet und bestimmt, aber eine Stoffquelle ersten Ranges für personalgeschichtliche Arbeiten und als Grundlage für allerlei kirchengeschichtliche und kulturhistorische Forschungen von sehr wesentlicher Bedeutung. Es wird zweifellos viel gebraucht werden und vielen willkommen sein, nicht nur in diesen Tagen, wo die Nachfrage nach Personalgeschichte alles frühere Maß weit übersteigt, sondern für die Dauer, und wir empfehlen es dringend zum Gebrauch.

Die beiden ersten Bände enthalten in der Reihenfolge des ABC die Namen und wichtigsten Personalien aller dem Verfasser bekannt gewordenen evangelisch-lutherischen Pastoren, Pröpste und General-Superintendenten beider Herzogtümer bis 1864. Die jüngsten unter ihnen sind um 1840 geboren, so können nur ganz einzelne noch am Leben sein. Das Herzogtum Schleswig erscheint hier in seiner alten, ungekürzten Gestalt, im Osten an das Südufer der Roldinger Heide reichend, bis an die Mündung der Königsau im Westen, auch die Insel Alse fehlt nicht. Lauenburg bleibt außen vor.

Wer sich mit H. N. A. Jensens kirchlicher Statistik für Schleswig, die nun bald 100 Jahre alt sein wird (herausgegeben 1840—42), beschäftigt, wird immer darüber staunen, daß ein so inhaltsreiches, tiefgründiges Werk von einem Mann mit den damaligen Hilfsmitteln hat geschaffen werden können. Wer mit Jensens Pastorenverzeichnissen arbeitet, weiß aber auch, welch eine Lücke das Fehlen eines alphabetischen Namensverzeichnisses für das Buch bedeutet. Das wenige Jahre ältere Buch von J. H. B. Lübkert über Holstein (1837) kommt Jensen längst nicht gleich. Die Pastorenlisten sind hier oft dürftig, ja manchmal fast lässig nebenher gegeben. Das schlimmste ist, daß sie bei vielen Propsteien ganz oder teilweise fehlen; statt dessen wird auf andere, jetzt schwer zu beschaffende Bücher hingewiesen (für Altona auf Volken, für Kiel auf Schwarze, für Dithmarschen auf Fehse und

¹⁾ Ausführlich und eindringend in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1934 Nr. 7 (S. 294—300) von Dr. Th. D. Achelis, in der „Heimat“ auf dem Umschlag des Januar-Hefes 1934 von Dr. Ludw. Andresen, in Historisk Tidsskrift (Kopenhagen) 10. Reihe 2. Bd. 1934 S. 684 f. von Dr. Björn Kornerup, in Sønderjydsk Arbejder 1934, 2. Bd. S. 262 f. von Fr. Gribsvad, auch in Grønsevagten (B. la Cour) 1933, S. 191.

Hellmann, für Plön auf Hansen). Von dem älteren, nun fast ausgestorbenen Pastorengegeschlecht ist J. M. Michlers kirchliche Statistik der Provinz Schleswig-Holstein (also Lauenburg mit umfassend) viel benutzt worden, vor allem im praktischen Gebrauch. Wissenschaftlich hat es geringeren Wert, die Pastorenreihen beginnen 1800, nennen also nur die Namen, die bei Ausgabe des Buches 1886 f. noch in einiger Erinnerung lebten. Ueberall aber fehlt das Namensregister. Hin und her im Lande mag es einige für persönlichen Gebrauch angefertigte handschriftliche Register für Jensen geben (auch der Schreiber dieses hat sich vor Jahren eines zusammengestellt, es umfaßt etwa 2200 Namen), aber im Druck gab es dergleichen nicht.

Das neue Werk von Arends ist aus den Bedürfnissen eines gründlichen Familienforschers und aus den Neigungen eines leidenschaftlichen Statistikers erwachsen. Der Verfasser hat damit begonnen (s. Vorwort S. V—VIII), Register über die oben genannten Bücher herzustellen, aber er ist weit darüber hinausgeschritten. Man wird mit Andresen sagen: Diese Arbeit hätte längst bei uns im Lande geschehen können oder müssen. Es ist nicht geschehen. Nun hat uns ein seeländischer Arzt, dessen Familienbeziehungen vielfach in den Herzogtümern wurzeln, mit erstaunlichem Fleiß und statistischer Sorgfalt die Arbeit abgenommen und zum Gebrauch dargeboten. Es ist „ein neuer Beleg dafür, wie stark die dänische Geschichtsforschung den Blick auf die Herzogtümer gerichtet behält“ (Andresen).

Als Vorbild hat dem Verfasser wie natürlich das 1870 ff. herausgegebene große Werk von J. B. Wiberg: *Almindelig dansk Præstehistorie* gedient. Dies dreibändige Werk ist rein personalstatistisch aufgebaut, es enthält für alle alphabetisch geordneten Kirchspiele von ganz Dänemark die Pastorenreihen mit vielen Familienangaben und Hinweisen auf Verwandtschaftsverhältnisse. In vielen Fällen gibt es auch „auf humane Weise gelieferte kurze Schilderungen der Persönlichkeiten“, Anekdoten und anderes Merkwürdige. Wiberg hat also insofern hin und her eine gewisse Lesbarkeit, gestattet ein blätternes Lesen. Das Buch enthält, ohne es zu begründen, auch die Gebiete von Schleswig, die unter dänischem Kirchenrecht standen, also Törring Lehn, den westlichen Teil des Kreises Hadersleben, mit Benutzung der Archive in Ribe, und Ålsten, hier vor allem auf Grund der tüchtigen Arbeiten eines geborenen Åsingers, des Pastors Chr. Knudsen in Avernæs († 1911), meist erst in den Nachträgen verwertet. Ferner natürlich die reichsdänischen Enklaven (um Møgeltøndern, sowie Amrum und das westliche Föhr). Wiberg gibt nun zu allem andern ein ungeheures alphabetisches Namensverzeichnis von 281 Seiten am Schluß seines Werkes (1873). So kann man im Handumdrehen feststellen, ob und wann es einen Pastor N. N. irgendwo in Dänemark gegeben hat, und ebenso schnell übersieht man, was für Pastoren eines bestimmten Namens überhaupt im Lande gelebt haben.

Dieses schnelle Suchen und Finden wird nun dank des neuen Werkes von Arends auch für das ganze Gebiet der Herzogtümer möglich. Arends hat sein Buch allerdings anders angelegt. Es ist ein Personen-Verzeichnis, kein Kirchspiels-Verzeichnis. Erst der dritte und kleinste Band bringt die nach Kirchspielen geordneten Pastorenreihen, nun in kürzester Form. Die Reihenfolge ist also die umgekehrte wie bei Wiberg. Wer mehr die Kirchspielsgeschichte vor Augen hat, hat mehr Gefallen an Wibergs Anordnung, wer mehr auf Familiengeschichte sieht, zieht die von Arends vor. Kornerup scheint zu bedauern, daß Arends nicht bei Wibergs Anordnung geblieben ist.

Arends versteht seine auf rund 7300 zu schätzenden Pastoren, wo er es kann, mit folgenden Angaben: Ort und Zeit der Geburt und des Todes (oder Taufe und Begräbnis), Namen der Eltern, Univeritätsbesuch (Achelis bedauert das Fehlen des Gymnasiums), Heirat, Name und Lebenszeit der Gattin, ihre Eltern, Hinweis auf Söhne und Schwieger söhne, die vor 1864 ins geistliche Amt kamen oder in andere ansehnliche Stellungen. So viel kann natürlich nur für die wenigsten gegeben werden; es ist der Rahmen, der nach Möglichkeit ausgefüllt wird.

Den ersten Plan eines einfachen Registers zu den alten Statistiken hat Arends im Laufe seiner Arbeit erweitert. Er hat die Mühe nicht gescheut, die sonstigen gedruckten Quellen, so weit er sie erfassen konnte, zu durchforschen und bei jedem Pastorennamen anzumerken, wo er sonst noch im Schrifttum erscheint. Das Vorwort in Bd. I zählt S. X—XV eine lange Reihe von deutschen und dänischen weltlichen und kirchlichen Zeitschriften, Jahrbüchern u. dgl. auf, eine Fülle von Landschaftschroniken, Stadt- und Kirchspielsgehisten, ferner biographische Werke, Gelehrten- und Schriftsteller-Verika, die hierfür durchgesehen sind und bei den einzelnen Namen immer wieder angeführt werden. Auch unsere Zeitschrift ist natürlich dabei und ist sorgfältig ausgenutzt worden; von den Schriften der ersten Reihe gilt das allerdings weniger. Auch die in den letzten Jahrzehnten so eifrig und erfolgreich betriebene Matrikelforschung ist zu ihrem Recht gekommen, wenn auch nicht so sehr, wie es von Dr. Ahelis, dem besten Kenner auf diesem weitstichtigen Gebiet, für unsere Grenzgegend gewünscht wird (a. a. O. S. 295 ff.). Daß der Verfasser so weit vom Schauplatz entfernt wohnt, konnte hier nicht ohne einige nachteilige Folgen bleiben. Denn das Auffinden der Namen in den Matrikeln und die Deutung der latinisierten Ortsnamen ist oft eine knifflische Kunst. — Diese Bereicherung des Buches mit den vielen Quellennachweisen hebt seinen Wert wesentlich hinaus über den eines bloßen Registers. Eine Besprechung (Kornerup) rügt, daß nicht zwischen primären und sekundären Quellen unterschieden sei. Diese Unterscheidung ist nicht immer leicht zu treffen. Immerhin hätten rein wiederholende oder zweifelhafte Angaben in eine Klammer gefaßt werden können. Vor allem dürfen alte Fehler nicht konserviert werden!

Mit diesem relativen Ausschöpfen der gedruckten Quellen schien die Aufgabe des Buches erledigt. Der fleißige Verfasser hat sich aber auch noch brieflich an die Pastorate südlich von der Grenze mit der Bitte gewandt, ihm Mitteilungen aus ihren Archiven und ungedruckte Angaben aus den Kirchspielen zuzusenden, und hat zahlreiche Auskünfte erhalten, wie in Bd. III vermerkt wird, durch Sternchen bei den betr. Kirchspielen. Er spricht im Vorwort seine Freude und seinen Dank dafür aus, daß so viele von unseren Amtsbrüdern ihn durch Beiträge unterstützt haben. Es hätte nun eigentlich nahe gelegen, die Drucklegung des Werkes solange hinauszuschieben, bis die Kirchenbücher des abgetretenen Gebiets, die jetzt im Zentralarchiv in Apenrade vereinigt sind, für die Pastorengeschichte ganz ausgenutzt worden wären.¹⁾ Das ist nur teilweise geschehen, um die Herausgabe des Werkes durch diese neue große Arbeit nicht allzusehr zu verzögern. Kornerup (a. a. O. S. 684 f.) erkennt die Absicht des Verfassers, wenn er wünscht, daß er viel mehr aus archivalischen und handschriftlichen Quellen geschöpft hätte. Die Absicht war im Gegenteil, nur das Gedruckte zu sammeln; was darüber hinaus gegeben worden ist, sollen wir als Zugabe ansehen.

Die „schiefe Ebene“, auf die sich der Verf. damit begeben hat, daß er doch Zutaten aus Handschriften beigibt (Ahelis), läßt uns aber nicht abrutschen, sondern führt uns, wenn auch langsam, nach oben. Ein Werk dieser Art hat nicht nur seinen Reiz durch das, was es positiv bietet, sondern auch durch das, was fehlt und was vielleicht noch hinzugefügt werden kann. Vollständig wird ein solches Werk niemals, es wird immer vieler Berichtigungen und Ergänzungen bedürfen.

Michler sagt in seinem Nachwort zu seiner kirchlichen Statistik (Bd. II, S. 1239), er halte es für eine keineswegs schwierige Aufgabe, ein Verzeichnis sämtlicher holsteinischer oder schleswig-holsteinischer Prediger seit der Reformation, mit biographischen oder Familien-Nachrichten versehen, zu liefern. So konnte er nur sagen, weil er selbst erst mit dem Jahre 1800 begann und weil er die Knappheit der Quellen in der ältesten Zeit und die Verluste, die die Kriege des 17. Jahrhunderts verschuldet haben, nicht hin-

¹⁾ Die von Pastor Lage Dahl seit 1929 herausgegebenen Præstehistoriske Samlinger (Kopenhagen bei D. Lohse) haben allerlei hierher Gehöriges veröffentlicht. Bisher sind 10 Hefte erschienen.

reichend gekannt oder gewürdigt hat. Eine solche Aufgabe läßt sich nur in langsamer Annäherung an das überhaupt Mögliche lösen. Von vielen, vielen Pastoren des 16. und des 17. Jahrhunderts kann Nrends nicht mehr geben als den Namen oder nur den Vornamen und eine Jahreszahl oder auch diese nicht einmal. Gleichwohl verfehlt er nicht, auch diese blassen Gestalten getreulich vorzuführen, z. B. Bd. II S. 138 f. nicht weniger als elf alte Pfarrherrn Namens Peter hinter einander. Die meisten von diesen Schatten werden wohl niemals mit Fleisch und Blut bekleidet werden können, aber wissen kann mans auch nicht, ob nicht irgendwoher ein neues Licht auf sie fallen wird. Ein Blick in Band III zeigt ferner, daß sich bisher für viele Gemeinden nicht ein einziger Pastor aus dem 16. Jahrhundert nachweisen läßt. Umgekehrt wird es eine Zahl von Doppelgängern geben, die als solche erkannt und entfernt werden müßten. Sie sind nicht immer so leicht zu finden wie Bd. II, S. 133 die beiden offenbar identischen Paludanus in Sommerstedt.

Also: Es bleibt noch vieles zu tun. Auf vieles wird man dauernd verzichten müssen. Dem Verfasser dieses Buches muß man sehr dankbar sein für die große Arbeit, die er in einer weltabgeschiedenen Ecke von Seeland geleistet hat. Er selber sammelt unermüdlich weiter an Nachträgen und Berichtigungen und hofft davon noch ein zusätzliches Bändchen herauszubringen. Ja, er trägt sich sogar mit der heroischen Absicht, ein Namensverzeichnis über die Verwandten der Pastoren seines Buches anzufertigen, das etwa 16 000 Namen umfassen und „die Eltern, Frauen, Kinder und desgleichen“ registrieren würde. Da erschrickt man benache. Aber so sind die unentwegten Personalhistoriker.

Man braucht nicht viel dänisch zu können, um das hiermit angezeigte Buch zu benutzen. Die in der Anlage gegebenen Worterklärungen helfen zum Verständnis. Einige Schwierigkeiten entstehen vielleicht hin und her durch fremdartig anmutende dänische Formen von Ortsnamen des südlichen Schleswig. Das Pastorat in Karby, früher auch Schwansen genannt, heißt hier Svans, Rabenkirchen heißt hier Ravnkær. Daß die Dänen die Umwandlung von Rjør = Teich in „Kirch“ ablehnen (vgl. Jordkirch, Mohrkirch), kann man ihnen nicht übel nehmen, aber nicht jeder kennt diesen Zusammenhang. Auch sonst wäre über Ungleichartigkeit und Zufälligkeit in der Behandlung der Ortsnamen einiges zu sagen. Aber das fällt nicht ins Gewicht gegenüber all dem Guten, was hier geboten wird.

Also man nehme das Buch mit Vertrauen zur Hand, und wer zu suchen versteht, wird vieles finden! Wenn ich recht sehe, erhält man im Ganzen ausgiebigeren Bescheid über Schleswig als über Holstein. Da gab es eben mehr Vorarbeiten. Aber für Holstein war das Zusammenbringen der Nachrichten und Daten noch nötiger; so kommt auch der Holsteiner nicht zu kurz.

Das Buch ist mit Unterstützung des Carlsbergfond gedruckt worden und daher so billig zu haben: im Buchhandel 15 Kronen.

Flensburg.

Thomas Matthiesen.

1930 H 2136